

Der Optimist und der Nörgler im Gespräch: Über Kondolenzen zu Conrad von Hötzendorfs gefallenem Sohn.

DER OPTIMIST

Ja, was wäre dann nach Ihrer Ansicht der Heldentod?

DER NÖRGLER

Ein unglücklicher Zufall.

DER OPTIMIST

Wenn das Vaterland so dächte wie Sie, würde es gut aussehen!

DER NÖRGLER

Das Vaterland denkt so.

DER OPTIMIST

Wie, es nennt den Heldentod ein Unglück, einen Zufall?

DER NÖRGLER

Annähernd, es nennt ihn einen schweren Schicksalsschlag.

DER OPTIMIST

Wer? Wo? Es gibt keinen militärischen Nachruf, wo nicht davon die Rede wäre, es sei einem Soldaten vergönnt gewesen, den Tod für das Vaterland zu sterben, und es erscheint keine Parte, in der nicht der bescheidenste Privatmann, der wohl sonst von einem schweren Schicksalsschlag gesprochen hätte, in schlichten Worten, gewissermaßen stolz bekanntgäbe, sein Sohn sei den Heldentod gestorben. Sehen Sie, zum Beispiel hier, in der heutigen Neuen Freien Presse.

DER NÖRGLER

Ich sehe.



Gedenkblatt »Er starb fürs Vaterland«



Generalstabchef Conrad von Hötendorf*



1891. Anobel.
Baron Herbert Konrad v. Hötendorf,
 Sohn des österreichischen Generalstabchefs,
 fand bei Rawaruska den Heldentod.

DER NÖRGLER

Hier dankt der Generalstabchef Conrad von Hötendorf dem Bürgermeister für dessen Kondolenz »anlässlich des grausamen Schicksalsschlages«, der ihn getroffen hat, da sein Sohn gefallen ist. Er hat auch in der Todesanzeige so gesprochen. Sie haben ganz recht, jeder Ratenhändler, dessen Sohn gefallen ist, nimmt die staatlich vorgeschriebene Haltung des Heldenvaters an. Der Chef des Generalstabs entsagt der Maske und kehrt zum alten bescheidenen Gefühl zurück, das hier wie vor keinem andern Tod berechtigt ist und in der konventionellen Formel noch lebt.

Wichtige Mitteilung für Hausierer!

Falls Sie Interesse für einen glänzenden
1 Mk.-Verkaufs-Artikel
 haben, empfehlen wir Ihnen unser patriotisches Gedenkblatt:

„Er starb den Heldentod fürs Vaterland“.

Größe des Bildes: 44x60 cm.

Dasselbe ist in hochkünstlerischer Kupferstich-Imitation ausgeführt und eine Zierde als Wandschmuck für jede Familie, die einen ihrer Angehörigen auf dem Felde der Ehre verloren hat.

Er zeigt neben ergreifenden Schlachtenbildern aller Waffengattungen ein stilles Soldatengrab, darunter Name und Ort des Gefallenen eingetragen wird. Seine Photographie, von einem Eichenkranz umrahmt, wird inmitten des Bildes befestigt und von den Strahlen des darüber befindlichen Eisernen Kreuzes glorifiziert, während ihm die Friedensgöttin den Sieges-Lorbeer reicht. Se. Majestät der Kaiser ist sichtbar, den Volksvertretern die denkwürdigen Worte: „Ich kenne keine Parteien mehr!“ zurufend, und aus den Wolken leuchten verklärt die Antlitze der Gründer des Deutschen Reiches: Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke, hervor. — Ein Gedenkblatt, so vornehm und ergreifend, daß es von Arm und Reich begehrt sein wird!

Ueberrifft bei Weltem alles, was bisher in diesem Genre erschienen ist!

Preise für Wiederverkäufer
 per 100 Stück Mk 40 per Dutzend Mk 5 —.
 Muster gegen Einsendung von 60 Pf in Marken portofrei.

Waldemar-Verlag, Charlottenburg 4.

Werbung für das Gedenkblatt »Heldentod«

Ein Danktelegramm Conrad v. Hötendorfs.

(T.B.) Wien, 20. ds. Auf die Beileidsdepeſche des Bürgermeisters Dr. Weißkirchner an den Chef des Generalstabes Conrad von Hötendorf langte folgendes Antworttelegramm ein: „Tief gerührt durch Ihre so gütige Anteilnahme an dem grausamen Schicksalsschlage, der mir mein heldenmütiges Kind entriſſen hat, bitte ich, meinen tiefstgefühlten Dank entgegenzunehmen. Wir ringen im heißen Kampfe gegen einen übermächtigen Feind. Mögen sich trotz alledem die Wünsche erfüllen, denen Eure Exzellenz so warmen Ausdruck gaben.“

| | | | | |
|---|---|------------------|-----------------|--|
| Die Daten im mitteln Typen richtigen Telegr. Namen des gahennummer in Bruchform s. die Stunde und Minute der Aufſch. | Empfänger: Ver. Telegraphen-Ver. Hof 1. 1. 1. Hof 1. 1. 1. Hof 1. 1. 1. Hof 1. 1. 1. | Gattung: | Eingangsnummer: | Die Telegraphenverwaltung übernimmt hinsichtlich der ihr zur Beförderung oder Bestellung übergebenen Telegramme keine wie immer geartete Verantwortung. |
| Dienstliche Angaben: | | Telegramm aus | | Aufgenommen von _____ auf Lit. Nr. _____ am _____ 1913 _____ Uhr _____ M. _____ Mitt. durch: |
| <p>SS K U K Res tel btr abt nr 102.1147 59 19 10/20 v = Mittags.</p> <p>= tiefgeuehrt durch ihre so guetige anteilnahme an den grausamen schicksalsschlaeg der mir mein heldenmuethiges kind entriſſen hat , bitte ich meinen tiefgeuehltesten dank entgegen zu nehmen . wir ringen im heissen kampf um oesterreich - ungarms ruhm und ehre gegen einen uebermaechtigen feind , moegen sich trotz alledem die wuensche erfuellen , denen euer excellenz so warmen ausdruck gaben . = general conrad . +</p> | | | | |
| D. S. Nr. 760. (Ausgabe 1913) | | | | |

Dankestelegramm Conrad von Hötendorfs an Bürgermeister Richard Weiskirchner

DER NÖRGLER

Sie sehen, daß Leute, die sich nach der Wohltat sehnen, an die Front zu kommen, dafür strafweise an die Front geschickt werden.

DER NÖRGLER

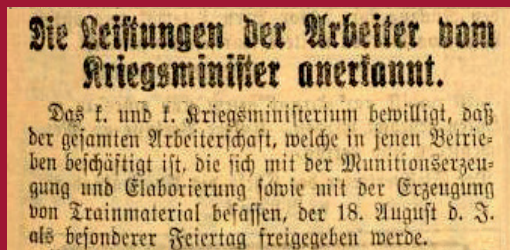
Jawohl, das Vaterland faßt die Gelegenheit, für das Vaterland zu sterben, als Strafe auf und als die schwerste dazu. Der Staatsbürger empfindet es als die höchste Ehre. Er will den Heldentod sterben. Statt dessen wird er ausgebildet und dem nächsten Marsch-Bataillon zugeteilt. Er will einrücken, statt dessen wird er einrückend gemacht.

DER OPTIMIST

Ich kann es nicht fassen – eine Strafe!

DER NÖRGLER

Es gibt Abstufungen. Die Unverbesserlichen schickt man aufs Feld der Ehre. Bei mehrfacher Vorbestraftheit wird der Heldentod verhängt. Der Heldentod ist für den Chef des Generalstabes, nämlich wenn ihn sein Sohn erleidet, ein schwerer Schicksalsschlag und der Kriegsminister nennt ihn eine Strafe. Beide haben recht. Dies und das – die ersten wahren Worte, die in diesem Krieg gesprochen wurden.



»Salzburger Wacht«, 22. August 1915



Arbeiterinnen in einer Munitionsfabrik



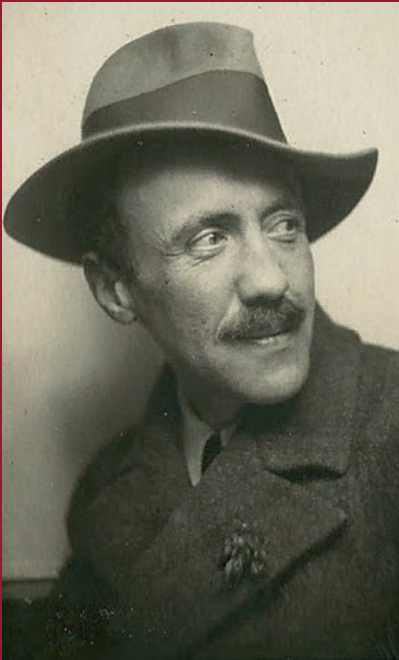
Zu einer Bildannonce der »Arbeiter-Zeitung«, in der mit dem Philosophen Friedrich Nietzsche für Gummiabsätze der Marke Berson geworben wurde

DER OPTIMIST: »Das k. u. k. Kriegsministerium bewilligt, daß der gesamten Arbeiterschaft, welche in jenen Betrieben beschäftigt ist, die sich mit der Munitionserzeugung sowie mit der Erzeugung von Trainmaterial befassen, der 18. August d. J. als besonderer Feiertag freigegeben werde.« Die sozialdemokratische Presse druckt es unter dem stolzen Titel: »Die Leistung der Arbeiter wird anerkannt«. Und wie viele dieser Arbeitskräfte mögen unglücklich darüber sein, daß sie zur Belohnung bloß einen Tag, wenn's auch Kaisers Geburtstag ist, frei bekommen –

DER NÖRGLER: Gewiß.

DER OPTIMIST: – anstatt daß man ihnen die Genugtuung widerfahren ließe, sie endlich aus der Fabrik herauszunehmen und ihnen Gelegenheit gibt, die Munition, die sie dort nur zu erzeugen haben, endlich auch an der Front erproben zu dürfen! Die Wackern sind gewiß untröstlich darüber, daß sie nur mit ihrer Hände Fleiß zu ihren Volksgenossen stehen sollen und sich ihnen nicht auch ihrerseits in todesverachtender Tapferkeit anschließen dürfen. Die Gelegenheit, an die Front zu kommen, die höchste Auszeichnung, die einem Sterblichen –

DER NÖRGLER: Die Sterblichkeit scheint im Qualitätsnachweis hauptsächlich erfordert zu werden.



Optimist



Heldentod

DER NÖRGLER

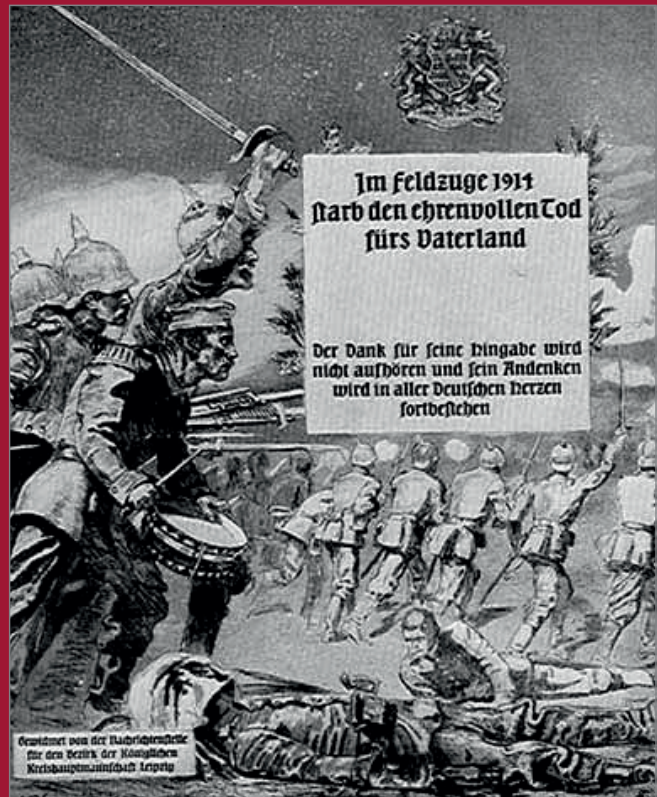
Eine bayrische Prinzessin hat einem Verwandten zum Heldentod seines Sohnes gratuliert. Auf solcher gesellschaftlichen Höhe besteht eine gewisse Verpflichtung zum Megärentum. Der Chef unseres Generalstabes läßt sich nicht nur kondolieren, sondern beklagt sich auch immer wieder über das grausame Schicksal. Der Mann, der eben diesem Schicksal doch etwas näher steht als das ganze Ensemble, als die Soldaten, die es treffen kann, und als die Väter der Soldaten, die es beklagen können – wenn schon nicht dessen Autor, so doch dessen Regisseur oder sagen wir verantwortlicher Spielleiter, und wenn das nicht, so wenigstens dessen Inspizient – eben der spricht vom grausamen Schicksalsschlag. Und er sagt die Wahrheit, und alle andern müssen lügen. Er hat mit seinem privaten Schmerz aus der heroischen Verpflichtung glücklich heimgefunden. Die andern bleiben darin gefangen. Sie müssen lügen.

DER OPTIMIST

Das Volk steht dem Heldentod durchaus pathetisch gegenüber und die Aussicht, auf dem Felde der Ehre zu sterben, hat für die Söhne des Volkes vielfach etwas Berauschendes.

DER NÖRGLER

Leider auch für die Mütter, die auf ihre Macht verzichtet haben, das Zeitalter aus dieser Schmach zu retten.



»Im Feldzuge 1914 starb den ehrenvollen Tod fürs Vaterland«